

Cornelia Schmalz-Jacobsen



Cornelia Schmalz-Jacobsen: *Zwei Bäume in Jerusalem.* Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2003. € 19,90

„Es ist besser, die Kinder haben tote Eltern als feige Eltern.“

Diesen Satz prägte der Vater von Cornelia Schmalz-Jacobsen, ein Gebietslandwirt in Galizien, der, als die nationalsozialistischen Verfolgungen einsetzten, entschied, jungen Juden zu helfen. In ihrem Buch „Zwei Bäume in Jerusalem“, das die Autorin im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum vorstellte, beschreibt sie das wider-



Foto: Rafael Herlich

ständige Verhalten ihrer Eltern während der NS-Zeit.

Ihre Eltern Donata und Eberhart Helmrich lebten in Berlin-Charlottenburg und waren weder besonders politisch noch religiös engagiert. Als sie jedoch 1933 ihre erste Begegnung mit einem SA-Trupp hatten, entstand in ihnen der Entschluss, diese Politik nicht mitzutragen und bald unterstützten sie jüdische Freunde bei der Emigration. Als die Rassenpolitik der Nazis immer vehementer wurde, haben sie Verfolgte versteckt und junge jüdische Flüchtlinge aus dem Osten als „Hausmädchen“ mit falschen Papieren beschäftigt.

Dass die Eltern den eigenen Kindern damit einiges zugemutet haben, das räumte die frühere FDP-Ausländerbeauftragte durchaus ein. Die Voraussetzung dafür aber war ein uneingeschränktes Vertrauen der Eltern in ihre Kinder.

Nadine Gordimer –

die Grande Dame der Literatur



Foto: Rafael Herlich

Die prominenteste Autorin, die am 6. November 2003 ihren Weg in die Jüdische Gemeinde fand, war die Nobelpreisträgerin Nadine Gordimer. Gerade achtzig Jahre alt geworden, wurde sie einen Tag zuvor in München für ihr Lebenswerk mit dem Corine-Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten geehrt. Die Lesung in der Frankfurter Jüdischen Gemeinde war die einzige bei diesem Deutschlandbesuch.

Die in Springs/Transvaal geborene Tochter jüdischer Einwanderer gilt als die bedeutendste Autorin Südafrikas, die als politische Autorin in ihren Büchern zeitlebens gegen die Rassenpolitik der Apartheid ankämpfte.

Aus ihrem neuesten Buch, dem Erzählband „Die Beute“, las sie im Gemeindezentrum in Begleitung der Schauspielerinnen Hannelore Hoger vier Geschichten vor.

Prof. Jiří Kosta

Am 4. November 2003 stellte der inzwischen emeritierte Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Frankfurter Universität seine bereits 2001 erschienenen und in diesem Jahr neu aufgelegten Erinnerungen vor.

1921 in Prag geboren, durchlitt und überlebte Jiří Kosta die Grauen der NS-Verfolgung und wurde im Mai 1945 befreit. Der Verfolgung der Nazis folgten in den fünfziger Jahren Repressalien der Stalinisten, und nachdem er 1968 an

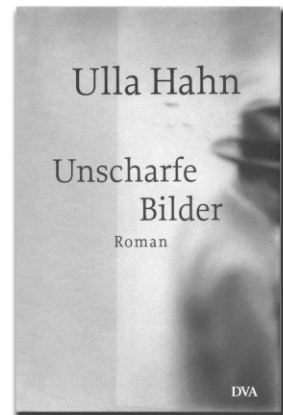
den Reformen des dann gescheiterten Prager Frühlings beteiligt war, emigrierte er in die Bundesrepublik Deutschland. Hier wurde er Professor für „Theorie und Politik sozialistischer Wirtschaftssysteme“. In einer schlichten und einprägsamen Sprache schildert der Autor die verschiedenen Formen totalitärer Herrschaft im Europa des 20. Jahrhunderts, dessen Zeitzeuge er geworden ist.



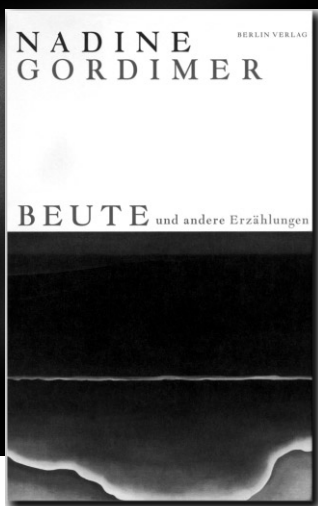
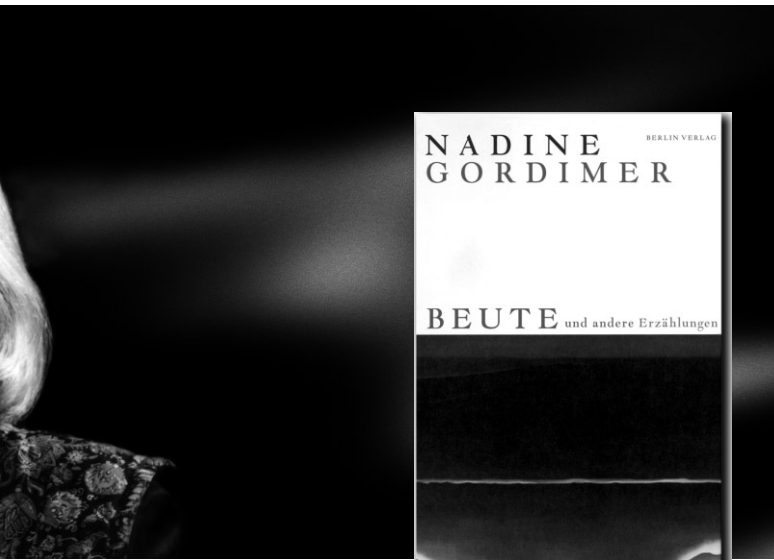
Foto: Rafael Herlich



Jiří Kosta: *Nie aufgeben. Ein Leben zwischen Bangen und Hoffen.* Philo Verlag, Berlin 2001. € 16,90



Ulla Hahn: *Unschärfe Bilder.* Deutsche Verlagsanstalt, München 2003. € 19,80



Salomon Korn: *Die fragile Grundlage. Auf der Suche nach der deutsch-jüdischen „Normalität“.* Mit einem Geleitwort von Joschka Fischer. Philo Verlag, Berlin 2003, € 22,-



Foto: Rafael Herlich

Dr. Salomon Korn

Sein Buch „Die fragile Grundlage. Auf der Suche nach der deutsch-jüdischen Normalität“ stellte Dr. Salomon Korn, Vorstandsvorsitzender unserer Gemeinde, am 12. November 2003 im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums vor. Die Grußworte sprach Vorstandsmitglied Dr. Dieter Graumann. Dr. Rachel Salamander von der Literaturhandlung in München führte in die Lesung ein und moderierte das anschließende Gespräch mit dem Autor.

Ausgehend von den Erinnerungen an Ignatz Bubis und seine Verdienste um die jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland geht der Autor auf Themen ein, wie den Umgang mit der Vergangenheit, jüdische Kultur und Antisemitismus und die Normalität, aber auch auf die jüngsten architektonischen Arbeiten, wie das Jüdische Museum in Berlin.

Ein Interview zum Buch lesen Sie auf S. 16-18.

Nachdem die Apartheid seit knapp zehn Jahren nicht mehr die süd-afrikanische Politik bestimmt, hat sich auch das Sujet in Gordimers Prosa verändert. Es sind eher Geschichten aus dem Alltag, die sie in ihrem unvergleichlich präzisen und teilweise spröden, aber auch witzig-ironischen Stil schildert.

In der Geschichte „Generationslücke“, die sie als erste vorlas, wird das übliche Verhältnis zwischen

Nadine Gordimer: *Beute und andere Erzählungen.* Aus dem Englischen übersetzt von Barbara Schaden. Berlin Verlag, Berlin 2003. € 19,90.

den Generationen auf den Kopf gestellt, und in der Geschichte „Karma“ feiert die Erfindungsgabe Gordimers einen Triumph. Fünfmal kehrt der Erzähler in verschiedenen Reinkarnationen auf die Erde zurück, um Dinge, die er „unerledigt“ hinterlassen hat, zu Ende zu führen.

Ulla Hahn



Foto: Rafael Herlich

Ihren neuen Roman „Unschärfe Bilder“, stellte Ulla Hahn am 15. Oktober 2003 im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum vor. Mit „unscharfen Bildern“ charakterisiert sie eine Vater-Tochter Beziehung im Zusammenhang mit der NS-Zeit. Die Bilder der Ausstellung „Verbrechen im Osten“ haben Katja, die Protagonistin des Romans, aufgeschreckt. Sie weiß, dass ihr Vater Soldat in Russland war und beginnt sich zu fragen, welchen Anteil er an den Verbrechen hatte. In dramatischen Bildern beschreibt Ulla Hahn die Grauen des Krieges

und macht damit das Buch, wie sie selbst in der anschließenden Diskussion sagt, zu einem Antikriegsbuch. Miteinander sprechen, das ist ihre Botschaft, so Hahn, denn nur der Dialog und die Sprache können das Verborgene und Verdrängte zum Vorschein bringen und das Gespräch zwischen den Generationen ermöglichen.

Stefanie Zweig

Das zweite Kapitel aus ihrem Roman „Nirgendwo in Afrika“, trug Stefanie Zweig bei ihrer Lesung im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum vor. Sie schildert darin ihre Ankunft auf der Farm im fernen Kenia und ihre erste Begegnung mit dem Koch Ouwour. Diese Erinnerungen erweiterte sie mit der Lektüre eines Briefs an den Hauptdarsteller Ouwours in Caroline Links preisgekröntem Film. Schon nach fünf Minuten, so die Autorin, war sie hingerissen, als sie die Landschaft Afrikas und den Hauptdarsteller auf der Leinwand erblickte. Und auch fünfzig Jahre

später hat sie das Gefühl, ihm vieles mitteilen zu wollen. Mit minutenlangem Applaus dankte das Publikum der Autorin für dieses so emotionale Mitteilungsbedürfnis.



Stefanie Zweig: *Nirgendwo in Afrika.* Wilhelm Heyne Verlag, München 1995. € 8,-
Stefanie Zweig: *Ouwours Rückkehr.* Langen Müller Verlag, München € 17,90

Larissa Shumyatskaya und Blanka Jarta



Majer Szanckower und Bassia Schlomowicz



Pavlina Georgiev



Ruslan Bezbroz



Irina Prodan



Musik kennt keine Grenzen



Anna Beliakina und Yevgenia Freifeld



Ricarda Poznanski



KULTUR IN DER GEMEINDE



Ein vollauf gelungener Abend: Kulturdezernent und Moderator Dr. Dieter Graumann (erster v.l.), Doris Adler von der Jüdischen Gemeinde, die den Abend zauberhaft arrangierte (vordere Reihe 3. v. l.) und alle Mitwirkenden.

Musik kennt keine Grenzen

War das Motto einer Auftaktveranstaltung, die die Zuwanderungs- und Integrationskommission der Jüdischen Gemeinde Frankfurt unter der Leitung von Aviva Goldschmidt und Dr. Boris Gutel-

In vielen Bereichen der Sozial- und Jugendarbeit sind die Zuwanderer in die Arbeit der Gemeinde voll eingebunden.

macher angeregt hat.

Die Zuwanderung der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion hat die jüdische Gemeinschaft in Deutschland nicht nur zahlenmäßig bereichert. Viele bildende Künstler, Autoren, Sänger und Musiker sind in unsere Gemeinden gekommen und konnten inzwischen auch in ihrem jeweiligen Kunstfach beruflich Fuß fassen.

Am 16. November 2003 konnte nun die Jüdische Gemeinde Frankfurt im ausverkauften Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums diese musikalische Bereicherung erstmals in vollem Umfang genießen.

Durch Vorstandsmitglied Dr. Dieter Graumann gekonnt moderiert, bildete den Auftakt des Konzertabends der Pianist Boris Levantovitch mit dem Impromptu As-Dur op 90 von Franz Schubert. Anschließend gab er mit dem Stück À la Albènz von Rodion Schtschedrin eine fulminante Kostprobe der modernen russischen Klaviermusik.

Die Lehrerin für Mathematik Anna Beliakina und die Pädagogikstudentin Yevgenia Freifeld musizieren seit 1998 zusammen. Mit Interpretationen jiddischer Lieder verzauberten sie auch im Festsaal der Jüdischen Gemeinde ihr Publikum.

Ebenso Irina Prodan und Stanislav Tiraspolyski deren verjazzte Improvisation von Gershwins „Summertime“ das Publikum mit einem Beifallsturm honorierte.

Das Chor „Shira“ unter der Leitung von Larissa Shumyatskaya, am Klavier begleitet von Saida Abdullajewa, hat mit russischen Liedern einen Hauch ehemaligen Russlands ins Gemeindezentrum gebracht und mit dem Lied der Silva aus Emmerich Kalmáns

Csardasfürstin die Operettenfreunde glücklich gemacht.

Nach der Pause ging es mit jiddischem Humor weiter. Majer Szanckower und Bassia Szlomowicz, die einzigen „alteingesessenen“ Gemeindemitglieder unter den Mitwirkenden, brachten in purstem Jiddisch zwei lustige Episoden gekonnt auf die Bühne.

Einen farbenfrohen Abschluss des Abends leitete Ricarda Poznanski mit Melodien aus bekannten Musicals ein. Begleitet von Vit König am Klavier interpretierte die temperamentvolle Sängerin die Songs.

Der Höhepunkt des Abends gehörte aber Ruslan Bezbroz, der mit seiner Interpretation von Chopins op.38 f-dur und op.23 g-moll das Publikum begeisterte.

An Ende des Abends danke Kulturdezernent Dr. Dieter Graumann allen Mitwirkenden, der Integrationskommission, Tina Delarve, die die Künstler auswählte und Frau Adler, die den Abend wunderbar arrangierte.



Boris Levantovitsch eröffnete den Abend mit dem Impromptu von Frederic Chopin.

Auf die nächste Veranstaltung anlässlich der Jüdischen Kulturwochen 2004 sind wir schon gespannt.

Makkabi 11 Kinder- und Jugendteams

Makkabi Frankfurt bleibt auf Kurs. Das beste Beispiel unserer Arbeit sind derzeit die Fußballer. Elf Kinder- und Jugendteams werden fast ausschließlich von unseren Mitgliedern trainiert und mehr als 180 Kinder betreuen wir regelmäßig.

Im Tennis konnten wir dieses Jahr acht Mannschaften anmelden, davon allein sechs im Jugendbereich und das Junioren-Team ist frisch in die Gruppenliga aufgestiegen.

Sache, und unser neues Angebot, "Turnen für Toddlers" - wird schon recht gut angenommen.

Unsere Homepage www.makkabi-frankfurt.de ist sehenswert und wird ständig aktualisiert.

Ein aktueller Tip: Unser Klassiker, der große Makkabi-Ball, ist wieder da: Erstmals seit vielen Jahren veranstalten wir am Samstag, den 20. Dezember 2003 im Marriot Hotel eine sagenhafte Sportgala mit wunderbaren Überraschungen.

Nicht vergessen: 20. Dezember 2003 – Die große Sport-Gala von Makkabi

Im Basketball gibt es ebenfalls gute Ergebnisse und außerdem – wieder ein Jugendteam. Unsere Sportler im Schach, Volleyball und Bridge sind konzentriert bei der

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir von Herzen ein schönes und fröhliches Chanukka Fest.

Dr. Dieter Graumann

Jüdische Studenten demonstrieren für Israel



Foto: Rafael Herlich

Großes Interesse fand der Info-Stand des Jüdischen Jugend- und Studentenverbandes bei den Passanten.

Unter dem Motto "Gegen Terror, für Frieden und Solidarität mit Israel" demonstrierte der Jüdische Jugend- und Studentenverband Hessen (JJSJH) in Zusammenarbeit mit der Zionistischen Organisation mit einem Informationsstand in der Frankfurter Innenstadt. Wir wollten an die Opfer der palästinensischen Terroranschläge erinnern und gegen die oftmals einseitige und

oberflächliche Berichterstattung protestieren.

Die vielen, wenn auch kontroversen Diskussionen mit den Passanten haben uns gezeigt, dass die Aktion ein voller Erfolg war. Wir bedanken uns bei allen aktiven Teilnehmern und Helfern und wünschen unseren Mitgliedern ein Happy Chanukka.

Benny Graumann

JÜDISCHE KULTURWOCHEN 2004

...unter dem Motto

„Jüdisches Frankfurt – Gestern und Heute“

Ausgewählte

Veranstaltungen

März 2004

- | | |
|--|---|
| 21.03.
17.00 Uhr | Westend-Synagoge
Kantorales Synagogenkonzert |
| 22.03.
20.00 Uhr | Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
"Wege in's Paradies". Jiddisches Liedtheater.
Mit dem Ensemble des Hackeschen Hoftheaters Berlin |
| 23.03.
20.00 Uhr | Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
"Malibu", Lesung mit Leon de Winter |
| 24.03.
19.00 Uhr | Jüdisches Museum
Vortrag: Chagall in Frankfurt. Im Rahmen der Ausstellung "Chagall in Deutschland" |
| 25.03.
20.00 Uhr | Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
Musik kennt keine Grenzen.
Klassik, Jazz und jiddisches Liedgut. Konzert mit Künstlern aus der Jüdischen Gemeinde |
| 28.03.
11.00–
18.00 Uhr | Jüdisches Museum
Jüdische Stifter und Mäzene. Lerntag |
| 29.03.
16.30 Uhr | Jüdischer Friedhof
Eckenheimer Landstraße 238
Friedhofs- und Beerdigungsrituale. Führung durch den Jüdischen Friedhof mit Jakob Horowitz |
| 29.03.
19.30 Uhr | Holzhausenschlösschen
Literarische Chansons jüdischer Komponisten.
Konzert |
| 30.03.
17.30 Uhr | Anne Frank-Jugendbegegnungsstätte
Zeitzeugengespräch mit Frankfurter Überlebenden der NS-Zeit |
| 30.03.
20.00 Uhr | Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
"Mein deutsches Dschungelbuch."
Lesung mit Wladimir Kaminer |
| 31.03.
16.30 Uhr | Jüdischer Friedhof
an der Rat-Beil-Straße
Zu den Gräbern von Stiftern und Mäzenen.
Führung mit Jakob Horowitz |

April 2004

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 01.04.
20.00 Uhr | Ignatz Bubis-Gemeindezentrum
Antisemitismus – Antizionismus. Podiumsdiskussion |
| 04.04.
11.00 Uhr | Philanthropin
200 Jahre Philanthropin.
Vortrag mit Dr. Inge Schlotzhauer |
| 04.04.
20.00 Uhr | Sendesaal des Hessischen Rundfunks
Noa in Concert. Abschlussveranstaltung |